Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 3 (1962)

Heft: 49

Artikel: Die Planwirtschaft steht zur Diskussion (III) : K's Reorganisation zieht weite Kreise

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1076829

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Planwirtschaft steht zur Diskussion (III)

K's Reorganisation zieht weite Kreise

Die vor einem Jahr angenommenen brandneuen Statuten der KPdSU sind diesen Herbst in Moskau würdig eingeweiht worden: mit einer flagranten Verletzung ihrer Bestimmungen durch das Zentralkomitee der Partei, das unter Leitung Chruschtschews seine Tagung beendete. Das versammelte ZK nahm nämlich Vorschläge des Parteichefs an, welche sowohl am einjährigen Parteiprogramm als auch an den Statuten selbst wesentliche Aenderungen vornehmen. Aber eben solche Aenderungen, so bestimmt es das Statut als oberstes Gesetz der KPdSU, dürfen ausschliesslich vom Parteikongress genehmigt werden, und nicht von einem ZK-Plenum. Der neue Wirtschaftskurs Chruschtschews (siehe letzte Nummer) ist mit beträchtlichen Umorganisationen auf verschiedenen Parteigebieten verbunden.

Neue Ausstrahlungen

Die wirtschaftlichen Reformen sind Kristallisationspunkt für eine Neuorientierung auf verschiedenen Ebenen. Sie umfasst:

● **Eine teileweise Neukonzeption des planwirtschaftlichen Denkens mit neuen Schwerpunkten.**

Insbesondere erklärte Chruschtschew:

— der Kommunismus solle vom Kapitalismus lernen, das heisst im Kapitalismus bewährte Wirtschaftsformen übernehmen (er erläuterte das auffälligerweise am Beispiel der privatwirtschaftlichen Zentralisation durch Trustbildungen);

— die materielle (und moralische) Interessiertheit eines jeden Einzelnen an der sowjetischen Oekonomie sei als mächtiger Hebel anzusetzen;

— der wirtschaftliche Gewinn des Einzelunternehmens (also nicht nur die von oben vorgeschriebene Erfüllung des Plansolls) müsse als Gradmesser einer zufriedenstellenden wirtschaftlichen Tätigkeit angesehen werden.

● **Eine Reorganisation der Partei. Sie betrifft die Umgestaltung der volkswirtschaftlichen Führung durch die Partei und geht von den zentralen Unionsstellen bis hinab zu den regionalen Parteiorganen. Personelle Wechsel gehen damit Hand in Hand.**

Ihre Haupttendenzen sind:

— Ablösung des territorialen Prinzips des Parteiaufbaus durch Vorrang des Produktionsprinzips, soweit es die Wirtschaftsführung angeht. Die geographisch-politische Verwaltungseinheit wird dabei durch einen nach Wirtschaftszweigen aufgebauten Verwaltungsapparat ersetzt.

— Dazu dienen auf den verschiedenen Ebenen zwei getrennte Parteibüros, von denen das eine für die Industrieproduktion, das andere für die Agrarproduktion verantwortlich ist. Damit wird eine Kompetenzabgrenzung nach fachlichen statt nach regionalen Gesichtspunkten angestrebt.

— Neue Zentralisierung durch Zusammenlegung der Volkswirtschaftsräte (administrative Wirtschaftsunterteilung der UdSSR) und der Kolchos-Sowchosverwaltungen (landwirtschaftliche Unterteilung; erst diesen Frühling neu organisiert). Die asiatischen Unionsrepubliken werden wirtschaftlich direkt Moskau unterstellt durch die Gründung eines Mittelasiatischen Büros des Zentralkomitees, das den Republiken «beratend» zur Seite stehen soll.

— Das Kontrollsystem wird — diesmal ohne zusätzliche Zweiteilung — reorganisiert und zentralisiert. An ihrer Spitze steht das neugebildete «Komitee für Partei- und Staatskontrolle» (Chef Scheljepin, siehe Curriculum).

● **Neugestaltung der Planung (siehe auch letzte Nummer, «Chruschtschew ordnet an», Punkt 3 und 4).**

Zu beachten ist, dass das neue Zentralorgan der kurzfristigen Planung, der nationale Volkswirtschaftsrat, nicht identisch ist mit den regionalen Volkswirtschaftsräten («Sownarchosen»). Diese erhalten übrigens grössere Bewegungsfreiheit innerhalb der Planungsrichtlinien.

● **Generelle Ueberprüfung der Kaderpolitik der KP bei der Leitung der Produktion. Hierbei untersucht Chruschtschew insbesondere:**

— Die Kaderfluktuation und die Möglichkeit ihrer Bekämpfung.

— Die Entfernung der fachlich qualifizierten Funktionäre aus den territorialen KP-Apparaten in die spezialisierte Produktionsverwaltung.

— Die engere Gewerkschaftsführung mit Unterteilung in Landwirtschafts- und Industriegewerkschaften, wo zuvor Einheitsorganisationen bestanden.

— Die bessere Zusammenarbeit mit den Betriebsbelegschaften durch das Medium von Produktionskomitees (siehe KB, Nr, 48).

Chruschtschew spricht:

Die materielle Interessiertheit

Das Prinzip der materiellen Interessiertheit steht für den einzelnen Arbeiter und Angestellten sicher im Zentrum seiner Teilnahme an der neuen Wirtschaftsordnung. Chruschtschew erwähnte zunächst diese Forderung in der Reihe der wichtigsten Punkte zur Beseitigung alles Hemmenden:

«Das Leben steht nicht still. Jeder Mensch kennt das sehr wohl aus eigener Erfahrung. Auch auf den Gebieten von Wissenschaft, Technik und Oekonomie gibt es keinen Stillstand. Deshalb müssen wir, möchte ich sagen, alles das, was unsern Vormarsch behindert, ganz scharf unter die Lupe nehmen und das Kreuzfeuer der Kritik darauf richten. Wir müssen dafür sorgen, dass die jungen gesunden Keime auf unserem kommunistischen Acker schnell durchkommen, wachsen und erstarken. Dieser Aufgabe muss unsere gesamte Tätigkeit gewidmet sein.

Wir müssen alle Hebel in Bewegung setzen, so den überaus wichtigen der materiellen und moralischen Interessiertheit eines jeden Menschen an der Entwicklung der sowjetischen sozialistischen Oekonomie, der Partei- und Staatskontrolle unter Teilnahme der Massen, der Kritik und Selbstkritik».

Das Pathos spricht für die Wichtigkeit, die Chruschtschew dem Punkte zumisst (von den andern wird noch zu sprechen sein). Aber in späteren Abschnitten wird der Parteichef im einschränkenden Sinn deutlicher: Die Löhne dürfen auf keinen Fall stärker zunehmen als die Arbeitsproduktivität (Verhältnis von Produktion zur Arbeit), die Leistungsnormen müssen erhöht werden. So bleibt für die materielle Interessiertheit ein besseres Akkordlohnsystem (von Marx als Kennzeichen der kapitalistischen Ausbeutung gebrandmarkt), eine Gewinnbeteiligung in Form von Prämien und die erhöhte Mitsprache der Belegschaft zur Erreichung der (geldeinbringenden) Ziele. («Die Rolle der Belegschaften zur Lösung von Betriebsproblemen muss verstärkt werden».) Sicher zeichnen sich in diesen Punkten, sofern sie verwirklicht werden, Fortschritte ab, und wäre es eine gewisse Abkehr von Ausbeutungsmethoden der Planwirtschaft und die Annäherung an das, was früher kapitalistische Ausbeutung war.

Der Gewinn als Gradmesser

Bei diesem Punkt nimmt Chruschtschew am deutlichsten auf die vorangegangene Wirtschaftsdiskussion (Prof. Liebermann und andere) Bezug, während er sonst mit seinen Reorganisationen den Zusammenhang mit der modernen Strömungen nur indirekt wahrt.

Die Beschäftigung mit der Profitfrage ist für uns besonders aufschlussreich, weil hier Chruschtschew dialektisch das Einschwenken in eine «kapitalistische» Konzeption begründen muss, die nicht nur dem kommunistischen Wirtschaftssystem, sondern auch dem kommunistischen Ethos entgegengesetzt ist.

Der relevante Absatz kann als Musterbeispiel für die ideologische Untermauerung des sowjetischen Wirtschaftsrevisionismus betrachtet werden. Es ist zu erwarten, dass er den kommunistischen Parteien nicht zuletzt im Westen tatsächlich auch als Beispiel dazu dienen wird, kommunistische Wirtschaftspropaganda zu betreiben, die «liberale» Elemente in «marxistische» Grundhaltung einflicht. Entweder werden beide Ausdrücke.

Doch zu Chruschtschew:

«In diesem Zusammenhang (Suche nach brauchbaren Kennziffern zur Berechnung von Produktion und Aufwand) fragt es sich, inwiefern der Gewinn als Gradmesser der Qualität der Arbeit des Betriebes gelten kann. Manche Betriebswissenschaftler berücksichtigen nicht, dass der Gewinn, an-

---

Warum sollten wir das Rationelle, ökonomisch Vorteilhafte der Kapitalisten nicht für uns nutzbar machen! Ist es doch in der Planwirtschaft viel einfacher und leichter als unter den Bedingungen der kapitalistischen Konkurrenz, all das zu verwirklichen. Es gab eine Zeit — ich meine die Periode des Personenkults —, als verstärkt der Gedanke propagiert wurde, dass alles, was wir haben, bedingungslos ideal und alles Ausländische ebenso bedingungslos schlecht sei. Die Zeit des Personenkults ist aber vorüber. Wir sollten an den Hinweis W. I. Lenins denken, dass man es nötigenfalls verstehen müsse, von den Kapitalisten zu lernen und das Kluge und Vorteilhafte, das sie haben, von ihnen zu übernehmen.

Chruschtschew vor dem ZK-Plenum der KPdSU, 19. November 1962.

gewandt auf das sozialistische Wirtschaftssystem, zwei Seiten hat. Nimmt man unser sozialistisches Wirtschaftssystem als Ganzes, so hat der Gewinn für dieses System als ökonomische Kategorie nicht die soziale Bedeutung, die er in der kapitalistischen Gesellschaft hat.

In der kapitalistischen Produktion ist der Profit das Ziel der Produktion, der Hauptstimulus ihrer Entwicklung. Im sozialistischen Wirtschaftssystem ist das Hauptziel die Befriedigung der Bedürfnisse der Gesellschaft. Unsere Industrie produziert nicht, um Profite zu erzielen, sondern weil die ganze Gesellschaft ihre Erzeugnisse braucht.

Etwas anderes ist jedoch der einzelne Betrieb. In diesem Falle hat die Frage des Gewinns grosse Bedeutung als ökonomischer Gradmesser der Wirksamkeit seiner Tätigkeit. Wie der Betrieb arbeitet, ob mit Verlust oder mit Gewinn, ob er gesellschaftliche Mittel aufzehrt oder sie mehrt, hat gewaltige Bedeutung. Ohne Berücksichtigung des Gewinns ist es unmöglich zu bestimmen, auf welchem Niveau der Betrieb wirtschaftet und welchen Beitrag er für den Reichtum des ganzen Volkes leistet.

Bei der Charakterisierung des sozialistischen Wirtschaftssystems darf man den Begriff Gewinn, angewandt auf die ganze Volkswirtschaft und angewandt auf den einzelnen Betrieb, nicht durcheinanderwerfen.

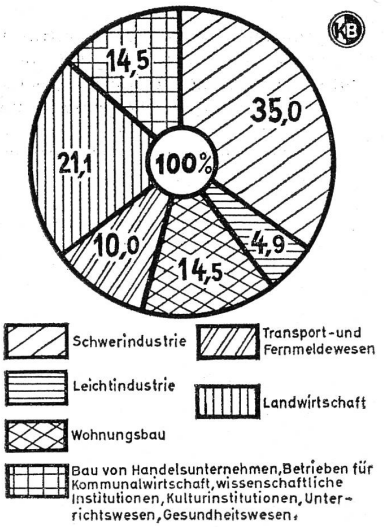
In jüngster Zeit hat sich in der «Prawda», in der «Iswestija» und in der «Ekonomitscheskaja Gaseta» eine gründliche Diskussion über einen ganzen Kreis ökonomischer Fragen entwickelt. An dieser Diskussion haben sich zahlreiche Spezialisten der Industrie und des Bauwesens, Wirtschaftsfachleute und Wirtschaftswissenschaftler beteiligt. Im Verlaufe der Diskussion und in Briefen, die unmittelbar an das ZK der KPdSU gerichtet waren, wurden viele wertvolle Vorschläge gemacht. Die Planungsorgane und das Wirtschaftsinstitut der Akademie der Wissenschaften der UdSSR sollten beauftragt werden, diese Vorschläge aufmerksam zu studieren und jede sachliche und vernünftige Anregung auswerten, um die Planung zu verbessern.» *(Fortsetzung folgt)*

Ungleichheit bleibt

Der Vorrang der Schwerindustrie vor aller Erzeugung an Konsumgütern ist ein charakteristisches Merkmal jeder kommunistischen Wirtschaftsordnung. Diese Tatsache spiegelt sich in der sowjetischen Investitionspolitik, was auch unsere Zeichnung nach sowjetischen Angaben bestätigt. Vor dem letzten ZK-Plenum in Moskau wies P. M. Demitschew, erster Sekretär des Moskauer KP-Stadtkomitee, selbst nachdrücklich auf die ungleiche Wachstumsrate hin. Stieg die gesamte Industrieproduktion seit 1917 um das 44fache, so erzeugt die Schwerindustrie 99 mal mehr, und die Verbrauchsgüterindustrie 16 mal mehr als vor 45 Jahren.

Der Redner forderte zwar in diesem Zusammenhang dazu auf, die volle Bedeutung der Leichtindustrie besser zu erkennen, blieb aber sehr vage in seinen Andeutungen über die zukünftige Entwicklung im gegenseitigen Verhältnis der wichtigsten Industriesparten. Chruschtschew hat schon mehrmals eine diesbezügliche Gewichtsverschiebung in Aussicht gestellt, aber sie wird auch in seinen neuesten Reformen nicht verwirklicht.

KAPITALINVESTITIONEN NACH DEN BRANCHEN DER VOLKSWIRTSCHAFT 1918-61
(in Prozenten)



Ganz im Gegenteil:

Der Parteichef führte nun vor dem Zentralkomitee zu diesem Thema aus:

«Eine wichtige prinzipielle Seite der volkswirtschaftlichen Entwicklung muss erwähnt werden. Es handelt sich um das richtige Verhältnis zwischen der Entwicklung der Produktionsmittelindustrie (= Schwerindustrie) und der Konsumgüterindustrie.

Wir werden auch weiterhin unbeirrt dem Leninschen Kurs der vorrangigen Entwicklung der Produktionsmittel folgen.

Ohne die Produktionsmittel zu entwickeln, kann man nicht den technischen Fortschritt in der Volkswirtschaft, die Steigerung der Arbeitsproduktivität und die vollständige Befriedigung der materiellen und geistigen Bedürfnisse der Werktätigen und die Verteidigungsfähigkeit des Landes auf dem erforderlichen Niveau halten.»

Parteigeschichte und Entstalinisierung

UdSSR

Stalins Rolle im Oktober 1917

Nachdem im Laufe der Jahre die «Verdienste» Stalins als Parteiführer, als Theoretiker, als Staatsmann und als Herrführer in verschiedenen Reden Chruschtschews, in Zeitungsartikeln und in historischen Abhandlungen widerlegt wurden, hat man nun am Vorabend des 45. Jahrestages der Revolution auch die Ansichten über seine führende Rolle in den Oktobertagen 1917, also in der Oktoberrevolution, einer Revision unterzogen.

Am 29. Oktober wurde in der «Prawda» ein Artikel des Historikers D. Kukin veröffentlicht, in welchem Stalin als Helfer der «verräterischen Tätigkeit» von Zinovjev und Kamenev desavouiert wird. In den Archiven der Partei wurden Beweise dafür gefunden, dass Stalin damals gegen den Antrag Lenins über den Ausschluss Zinovjevs und Kamenevs aus der Partei plädierte. Lenin warf ihnen bekanntlich vor, dass sie durch eine Publikation in der Zeitung «Neues Leben» das Geheimnis über die Vorbereitungen zum bewaffneten Umsturz gelüftet haben. Er bezeichnete die Handlungsweise Kamenevs und Zinovjevs als «gemeinen Verrat» und «Streikbrechertum».

Kukin schreibt in seinem Artikel, dass, als der Antrag Lenins am 20. Oktober im Zentralkomitee der Partei behandelt wurde, Stalin gegen den Ausschluss aus der Partei und sogar gegen den Ausschluss aus dem ZK war. Er schlug dagegen vor, diese Frage am nächsten Plenum des ZK zu prüfen. In seiner Eigenschaft als Redaktor der Parteizeitung «Rabotschij putj» hat Stalin ohne Einverständnis des ZK und ohne Besprechung im Schosse der Redaktion eine Erklärung Zinovjevs veröffentlicht, in welcher dieser die Argumente und Forderungen Lenins widerlegte. Wie Kukin schreibt, «versuchte Stalin die Meinungsdifferenzen über die Hauptfragen der Revolution als einen unwichtigen Streit darzustellen». Ausserdem wird jetzt Stalin vorgeworfen, dass er in Uebertretung seiner Vollmachten und ohne Einverständnis des ZK die Ausführungen Zinovjevs durch ein «redaktionelles Kommentar» ergänzte, in welchem er Zinovjev und Kamenev in Schutz nahm, den diesbezüglichen Artikel Lenins «Ein Brief an die Genossen» als zu scharf bezeichnete und den Fall durch die Erklärung Zinovjevs und Kamenevs als erledigt betrachtete. Er betonte auch in diesem redaktionellen Kommentar, dass Zinovjev und Kamenev trotz gewissen Differenzen als «Gleichgesinnte» zu betrachten sind. Als Stalin im Zentralkomitee für diese seine Haltung kritisiert wurde, bot er seinen Rücktritt vom Redaktionsposten an, was aber nicht angenommen wurde.

Mag sein, dass diese Darstellung der Rolle Stalins im Streit zwischen Lenin einerseits und Kamenev und Zinovjev anderseits stimmt, warum hat man aber diese Dokumente erst jetzt gefunden? Und noch eine andere Frage ist berechtigt: Welche Dokumente aus dem Parteiarchiv über die Rolle einzelner noch lebender Parteigrössen werden nach ihrem physischen oder politischen Tod noch zum Vorschein kommen?

Dieser Fall beweist auch, dass die offizielle Parteigeschichte keine Wissenschaft ist, sondern nur ein Hilfsmittel, um je nach der momentanen Kräftekonstelation an der Parteispitze, die einen zu verherrlichen und die anderen zu verdammen. GB

Propaganda

Pazifisten unerwünscht

Das sowjetische Regierungsblatt «Iswestija» veröffentlichte kürzlich eine Mitteilung über die Ankunft einer Gruppe von «Ausländern verschiedener Nationalität, die der pazifistischen Bewegung angehören und eine Protestkampagne gegen den Rüstungswettlauf und die Fortsetzung der Nuklearversuche durchführen». Diese Gruppe, die aus 6 Engländern, 2 Amerikanern, 2 Franzosen, 1 Dänen und 1 Australier bestand und die mit dem Schiff «Avariman-III» aus Stockholm kommend in Leningrad eintraf, wurde von Vertretern des sowjetischen Komitees für Friedensschutz empfangen.